

Nahrung ab; von seiner Sippe ist er der Letzte im Herbst und im Frühling der Erste; er wird daher den Winter wohl nur im südlichen Europa zubringen.

Die *Bergpieper* sind zu Thal gestiegen und beleben in Gesellschaft der schlanken *Gebirgsstelze* die Ufer der Bäche und Flüsse; von den kahlen Felsen des Hochgebirgs ist auch der *Alpenmauerläufer* herunter gekommen und stattet den gewaltigen Steinmauern der Bundeshäuser seine üblichen Besuche ab. Kürzlich untersuchte ein Exemplar den im Bau begriffenen Turm am Bahnhofe; die neue Bauart muss ihm nicht imponiert haben, denn er verweilte nicht lange dort, flog ans Postgebäude und dann an die hohe Stützmauer, wo er bald durch eine pustende Lokomotive verscheucht wurde. Die *Zwergsteissfüsse* (*Podiceps minor*) haben ihr Winterquartier im Marzili bezogen.



Gedenket der kleinen Vögel.

Wie herrlich, wenn mit dem Frühlingserwachen die muntern Vögelscharen von allen Bäumen herab ihre Jubellieder erschallen lassen! Wie nützlich sind uns diese lieblichen kleinen Geschöpfe während der Entwicklung der Saaten und der Früchte und des die Luft erfrischenden Blätterschmuckes der Bäume durch Vertilgung unzähliger Myriaden schädlicher Würmer und Insekten! Darum verdienen sie doppelt unsern Schutz und unsere Fürsorge.

Von tausend Feinden sind aber diese kleinen Sänger unringt. Vor Allem aus sind es Menschen von borniertestem Eigennutz, welche ihre Nester vernichten und selbst zu Hunderttausenden in Schlingen fangen, sie aus der Luft herunterschliessen, um sich einen homöopathischen Braten zu verschaffen.

Jetzt naht mit raschen Schritten der rauhe Winter mit Schnee und Eis. Oft ist der Boden für die nach Futter suchenden Vögelein vollständig unzugänglich; an der Oberfläche von Bäumen und Sträuchern sind keine Insekten zu erhaschen. Der Hungertod starrt den lieblichen beschwingten Sängern von allen Seiten entgegen, wenn sie, anstatt nach dem warmen Süden sich flüchten, über den Winter bei uns ausharren möchten.

Und sollten wir denn nicht Alles thun, um von diesen nützlichen Vögeln recht viele *bei uns* zurückzubehalten, indem wir ihnen durch Fütterung und Gewährung von Zufluchtsorten gut über den Winter durchhelfen? Je zahlreicher dieselben bei uns bleiben, wo eine humane Gesetzgebung und Gesinnung schon ziemlich stark verbreitet ist und dem Vogelmörder mit unerbittlicher Strenge entgegen getreten wird, um so geringer ist die Zahl der Singvögel, welche nach jenen südlichen Himmelsstrichen getrieben werden, wo dieselben durch ein bis zur Vollendung ausgebautes und von den Gesetzen eines kulturell tiefstehenden Volkes geschütztes System des Vogelfanges geradezu *ausgerottet* werden.

So wollen wir denn die armen Vögelein füttern. Brot und Kartoffeln gehen an für Sperlinge und Tauben; für die eigentlichen Sänger aber ist solche Nahrung sogar verderblich; ihnen muss man Sämereien, Obstabfälle, Nüsse, Abfälle von gekochtem (*nicht* rohem) ungesalzenem Fleisch und Speck geben. Da die kleinen Vögel vor Katzen und Raubvögeln geschützt sein sollen, damit sie sich an die Futterplätze heranwagen, so mache man diese Plätze und Tische durch eine dichte Menge von Tannästen und Dornestrüpp für grössere Tiere unzugänglich. Als *Zufluchtsorte* dienen zum Ersatz für die ausgerotteten Dornhecken und hohlen Bäume in Gärten und Wäldern die *Nistkästchen* vorzüglich; für Staren müssen sie ein Flugloch von 5 cm, für kleine Vögel von 3—3½ cm Weite haben. Je zahlreicher diese Kästchen sind, desto zahlreicher bleiben die Vögelein bei uns.

Also auf: *Gross und Klein* möge in edelm Wetteifer sich bemühen, die lieblichen Sänger der Lüfte während der rauhen Winterszeit zu schonen, zu schirmen und regelmässig mit dem ihnen zusagenden Futter zu versehen!

(Zürcher Tierschutz-Verein.)

